Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 1 (1906)

Heft: 7

Rubrik: In der Welt herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mann mit den weißen Sanden.

3ch gehöre zu euch, liebe Brüder!

Sandwerker.

Was du fagst! Was dir nur einfällt! Schau doch einmal Siehst du nicht, wie schmutzig sie sind? Nach meine Sande an. -Theer und Dünger riechen fie -– deine Hände aber sind so schön weiß, und wonach riechen fie?

Der Mann mit ten weißen Sanden (ihm die Sand hinhaltend), Riech' einmal.

Sandwerker (an feinen Banden riechend).

Was ist benn bas? Sie scheinen ja nach Gifen zu riechen.

Der Mann mit den weißen Sanden.

In der That, nach Gisen. Bolle sechs Jahre maren sie mit Retten belaftet.

Sandwerker.

Warum benn?

Der Mann mit den weißen Sanden.

Darum, weil ich mir euer Wohl angelegen sein ließ, weil ich euch befreien wollte, euch unwissende arme Menschen, weil ich gegen eure Bedrücker aufstand und revoltierte. Nun, darum wurde ich in Retten gelegt.

Sandwerker.

Eingesperrt? Aber wer hieß dich denn revoltieren!

Zwei Jahre später.

Erfter Sandwerker.

Hör' mal, Peter! Ertnnerft dich noch, wie vor zwei Jahren so'n weißhändiger Tagedieb mit dir reden that?

Bweiter Sandwerker.

Erinnere mich . . . Was ist's mit dem?

Erfter Sandwerker.

Gehangt wird er heut, weißt du; fo'n Befehl ift ergangen.

3weiter Sandwerker.

hat er wieder mal revoltiert?

Erfter Sandwerker.

Freilich hat er revoltiert?

Bweiter Sandwerker.

Hm . . . weißt du was, Bruder Dmitry? Sollten wir uns nicht den Strick verschaffen, mit dem er gehängt wird? 'S heißt, so was bringt ein Riesengluck ins Haus.

Erfter Sandwerker.

Da haft du gang Recht, wollen'nen Versuch machen, Bruder Beter.

In der Welt herum.

Frankreich. Der Gerichtshof von Yonne hat foeben wieder zwei fedige Mutter freigesprochen, bie durch das Elend zum Kindsmord getrieben worden waren. Die Bauerngeschwornen von Ponne urteilen jedes Mal fo, wenn ber Fall folch einer Unglud-lichen an fie herantritt und fie beweisen damit der Welt, daß fie den Mut haben, der Sarte des burgerlichen Vorurteils, das die ledigen Mütter zu ihren Berzweiflungstaten treibt, entgegen zu

Schweden. Die englische Wochenzeitung "T. P.'s Weekly" bringt einen beachtenswerten Artitel über die Arbeit der Frauen auf dem Laude in Schweden. Sie behanptet, in Wahrheit seien es die Frauen, die Schweden erhalten hätten.

Eine Periode landwirtschaftlicher Depression brängte die Männer, vom Lande nach den Städten zu ziehen, Die Gutsbesiger mußten sich ohne Landarbeiter behelfen und wandten ihre ganze Energie Der Biehzucht und Milchwirtschaft zu. Das Resultat ist bekannt. Die Butterherstellung entwickelte sich zu einem Haupterzeugnis der Industrie, der Schweden einen großen Teil seines Wohlstandes verdankt. Da die meisten Milchwirtschaften von Frauen geleitet werden, so scheinflussen, nicht so sehr übertrieben zu sein. Zu beinahe allen großen schwedischen Milchwirtschaften gebort eine Genache allen großen schwedischen Milchwirtschaften gehört eine Stulle allen großen schwedischen Milchwirtschaften gehört eine Stulle Lieben der Milchwirtschaften gehört eine Stulle Lieben der Geschweite eine Genache Leine Milchwirtschaften gehört eine Stulle Lieben der Geschweite gehörte eine Stulle Lieben der Geschweite gehört eine Geschweite gehort eines Geschweite gehort gehort eines Geschweite gehort eines Geschweite gehort eines Gesc Schule. Rein Madchen findet in einer Mustermilchwirtschaft Un=

stellung, ohne daß es vorher einen zweijährigen Kurs in einer solchen Schule durchgemacht hat. Eine Milchmagd zu werden, ift ber Chrgeis ber meiften armen Bauernmädchen.

Eine solche Milchmagd ist freilich ganz anders bezahlt, als z. B. eine schweizerische Milchmagd. Sie bekommt neben dem Unterhalt noch 300 Franken Jahreslohn — also mehr als doppelt so viel wie unsere Mägde. Außerdem ist die Aussicht vorhanden, Berwalterin zu werden mit Fr. 1000—1250 Gehalt. Die Arbeit ist vor Wachmitten getern Inde priese parkeisetete Franken. ist vor Nachmittag getan, sodaß viele verheiratete Frauen dazu noch ihre Saushaltung beforgen.

Nebst ben großen Farmen, die von fähigen Geschäftsfrauen in verichiedenen Gegenden geleitet werden, werden fleinere Farmen mehr und mehr von Frauen=Marktgartnern bestellt.

Das ist das sogenannte schwache Geschlecht! — O, wir könnten uns Achtung erringen, wenn wir nur wollten!

Das Brot in England hat plöglich um fünf Rappen per Bierpfünder abgeschlagen. Warum? weil das billige amerikanische Mehl jett 3011frei über die englischen Grenzen hinein kann. — Bei uns wird fortwährend alles teurer. Warum? weil man durch hohe Zollmauern uns von der Auslandeinfuhr absperrt. Aulett wird alles so teuer, daß sich niemand mehr etwas rechtes kaufen kann, weil das Hauftlungsgeld nirgends langt. Das ganze Volk verelendet — das nennt man dann "Schutz der einsheimischen Industrie" — und die Harmlosen glauben's!

Im Land herum.

Der schweizerische Konsumgenoffenschaftsverband wächst gang erstaunlich an. heute gahlt er icon 251 Settionen, bon welchen einige über 20 berichiedene Ablagen haben.

Die Zentrasstelle in Basel hat vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1906 für vier Millionen, sechshundertund= siebenzigtausend, achthundertundneun Franken Waren verkauft - in einem halben Jahre 4,670,809 Franken.

Das ist ein großer Krämer!

Es ist allerdings noch nicht der ganze Umsatz der Konsum= genoffenschaften. Meinen doch viele Ronfumvereine noch, im Interesse der Genossenschafter zu handeln, wenn sie mit den Fabrikanten direkt Verkäuse abschließen. Das ist natürlich ein Frrtum, denn erstens wird dadurch der

Wareneinkauf ein zersplitterter und daber weniger vorteilhafter, und zweitens werden durch eine folche, von den Gewerkschaften unkontrollierbare Einkaufsweise oft Fabrikanten begünstigt, welche die schlimmften Arbeiterfeinde find.

Darum muffen wir Frauen nicht pur Ronfumgenoffenicaft= lerinnen sein und alle Waren bei der Konsumgenossenschaft taufen, nein, wir muffen auch an die Generalversammlungen geben und dafür sorgen, daß unsere Konsumgenossenschaft eine Sektion des schweiz. Konsumgenossenschaftsverbandes ist und daß sie die Waren durch die Zentraleinkaufsstelle in Bafel bezieht.

Die fühlen Tage find gefommen, die große Sunds-tagshitze, die bor einigen Wochen so viele Leute — namentlich in

Bürich — nervös machte, ist vorbei. Und nun werden sich allmählig auch harmlosere Menschen klar über Wert und Unwert "demokratischer Einrichtungen" in heißen Zeiten.

Run erft fieht man, wie gute Arbeit die Burcher Regierung

gemacht hat.

Viele ausländische Kameraden samt ihren Familien sind ausgewiesen worden. Warum? — darum! und dann na-mentlich, weil wir das Recht der freien Meinungsäußerung haben und in allen Ländern um unfere Baftfreundschaft gepriesen werden.

Weil wir die Preßfreiheit haben, wurde der Redaktor des "Bolksrecht", Genosse Hauth, unter den unstätigsten Berdächtigungen ausgewiesen, obschon er kein Wort geschrieben hatte, wegen beffen man ihn nach den Landesgeseten hatte verklagen können -

jonst bätte man es ja natürlich getan.
Dann hat die Regierung den streifenden Arbeitern verboten, vor ihrer Fabrik oder ihrem Werkplatz zu stehen und den Kameraden, die es noch nicht wissen, vom Streik Kennt-nis zu geben. Es ist unglanblich aber wahr! Andere Regierungen machen's nach.